

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Tel. Grann.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das St. Quirinusblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem reichhaltigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Kannakne durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 154.

Donnerstag den 13. Juli 1897. (Margaretha.)

24. Jahrgang.

Die Kundgebung zu Gunsten des kleinen Sozialistengesetzes.

Die an anderer Stelle dieses Blattes besprochen ist, hat bisher keine Zustimmung bei den National-liberalen gefunden. Die Kundgebung selbst geht ja nur aus von einem Teil der rheinisch-westfäl. Großindustriellen und ist (nebenbei bemerkt) so unauffällig ausgeführt worden, daß die guten Düsseldorf, in deren Mitte sie stattfand, nicht einmal eine Ahnung davon hatten. Die national-liberalen Blätter, die sich bisher zu dieser großartigen Kundgebung geäußert, verhalten sich durchaus ablehnend. Die National-liberalen Correspondenz bemerkt, gerade die Wünsche und Sorgen, die in den Düsseldorf Beratungen zum Ausdruck gebracht werden, seien in der Fraction von den Abgeordneten erwogen und geprüft worden und nach dieser Prüfung hätten sie sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, der durch den autorisierten Vertreter der national-liberalen Fraction eingehend motiviert zum Ausdruck gebracht worden sei, und zwar dahin: „daß auch eine auf das Gebiet der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung sich beschränkende, einschränkende Ausnahme-gesetzgebung nicht darauf rechnen kann, falls eine solche im Herrenhause versucht werde, im Abgeordneten-hause die Zustimmung der national-liberalen Fraction zu finden, weil voll-wichtige sachliche Gründe gegen ihre Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit sprechen.“

Sogar die „Rhein. Ztg.“, die in der Frage der Vereinsgesetznovelle allerdings bisher einen über-raschend unabhängigen Standpunkt vertreten hat, hält es für einen verhängnisvollen Fehler, wenn die National-liberalen sich umstimmen ließen. „Die Partei“, schreibt sie, „darf nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß jeder Abgeordnete rückwärtslos aus der Partei ent-fertigt wird, der bei der Abstimmung fehlt oder umfällt. Eine Ausnahme macht selbstverständlich

sich Herr Buech, der von vornherein eine ab-weichende Stellung eingenommen hat... Die national-liberalen Partei aber wird das Gesetz zur Behebung der Socialdemokratie zu Fall bringen oder sie hat ihr Todesurtheil unterschrieben.“ Genau dasselbe, was wir vor einiger Zeit auch an dieser Stelle ausgeführt haben. Die Auslassung der „Rhein. Ztg.“ deckt sich auch so ziemlich mit der Rede, die Abg. Knebel am 29. v. Mts. auf einer Versamm-lung der national-liberalen Partei in Köln ge-halten hat. Die National-liberalen Correspondenz für Rheinland und Westfalen, die sich auch rühmt, Fühlung mit den großindustriellen Kreisen zu haben, schrieb noch vor einigen Tagen: „Herr von Stumm, der durch seine Indiscretionen und unvorsichtigen Äußerungen schon so viel geschadet hat, hätte allen Anlaß gehabt, vom Fraktionszwang lieber zu schweigen; am allerwenigsten hätte er Urfache zu beleidigenden Äußerungen gegen die national-liberalen Partei, die er jetzt gerade in ihrer Ehre engagiert hat, am 24. ds. Mts. vollständig auf dem Platze zu sein... Man trifft mit dem jetzt geplanten Gesetze die Sache nicht, sondern verlegt den Schauplatz der socialdemo-kratrischen Agitation an eine weit gefährlichere Stelle, nämlich in die Versammlungen zur Ver-besserung der Wohnverhältnisse, d. h. also in die Streitversammlungen, die dadurch einfach in Permanenz erklärt werden. Wenn auf diese Art von Gesetzmacherei die national-liberalen Partei sich eingelassen hätte, würde sie gerade unserer Industrie, auf die seitens der Freunde des v. d. Reiche'schen Gesetzes jetzt so gern verwiesen wird, einen außerordentlich schlechten Dienst geleistet haben.“ Herr von Stumm scheint demnach nicht gerade schlecht unterrichtet gewesen zu sein, mit seinen „Indis-cretionen und unvorsichtigen Äußerungen“ hat er aber wieder einmal Alles verdorben. Es ist wirklich an der Zeit, daß er vom Schauplatz

verschwindet, darüber scheinen sich jetzt sogar die National-liberalen, die ihm doch auch Manches verdanken, einig zu sein. Mit großer Ent-schiedenheit wendet die „Magenburger Zeitung“ sich gegen die „Kreuzzeitung“, welche hofft, es würden sich schließlich doch einige national-liberale Abgeordnete noch für die Beschlässe des Herrenhauses gewinnen lassen und für das „heißtliche Gesetz“ stimmen oder durch ihr Fern-bleiben von der Abstimmung diesem die Mehr-heit sichern: „Wir hoffen, die national-liberalen Abgeordneten werden auf diese schamlosen Zureden, doch politisch gesinnungslos zu sein, die rechte Antwort finden und sich lieber auf allen Vieren zu der Abstimmung schleppen, als auch nur den Schatten der Vermuthung auf ihre politische Ueber-zeugung fallen zu lassen, daß sie im Sinne der „Kreuzzeitung“ zu Hause geblieben seien.“ Das ist sehr deutlich, wir müssen nur abwarten, ob die national-liberalen Fraction wie ein Mann der von ihren führenden Organen ausgehenden Parole folgen wird. Heute werden die National-liberalen wohl selber denken: hätten wir dieses Schreckenskind nur nicht dem Herrenhaus überlassen! Regierung und Conservative hatten es ihnen ja durch ihre Stellungnahme erleichtert, sie konnten ihr Bugeisandniß zurückziehen, als beide es für ungenügend erklärten. Jetzt kommt das Ende und die Last.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli.

* Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe soll nach einer Mitteilung der „Münch. Neuest. Nachr.“, die freilich nicht im Laufe besonderer Glaubwürdigkeit stehen, im Gespräch mit „poli-tischen Persönlichkeiten“, — ob es auch in München-Verhältnissen gibt? — erklärt haben, daß er die Geschäfte so lange fortzuführen gedenke, wie seine Kräfte erlaubten. Als seine nächste

Aufgabe betrachte er die Beilegung der Militär-strafproceßordnung auf einheitlicher Grundlage. Der Fürst betonte, daß er das größte Vertrauen des Kaisers besitze. Seinen Besuch beim Fürsten Bismarck bezeichnete der Reichskanzler als eine freundschaftliche Visite ohne politische Bedeutung; er habe bei dieser Gelegenheit auch Grüße des Kaisers an den Fürsten Bismarck überbracht. So das auch von uns mitgetheilte Telegramm des „Berl. Tagebl.“ über den Artikel der „Münch. Neuest. Nachr.“, der noch nicht im Wortlaut vorliegt. Nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ soll Fürst Hohenlohe nach den „M. N. N.“ erklärt haben, die neuesten Wand-lungen würden ihm Veranlassung geben, der Zeitung der Geschäfte, getreu seiner politischen Vergangenheit, mehr Nachdruck zu verleihen. — Wir verzeichnen diese Mittheilungen lediglich der vollständigen Berichterstattung halber. Glauben können wir denselben nicht beimeßen, wenigstens nicht in allen Punkten. Daß Fürst Hohenlohe nach wie vor das größte Vertrauen des Kaisers genießt, ist ja weltbekannt, daß er dem Fürsten Bismarck Grüße des Kaisers überbracht hat, war bei dieser Höflichkeits-Visite kaum zu ver-meiden. Ueber die Hauptfrage aber, nämlich über sein Verbleiben im Amte, hat Fürst Hohen-lohe sich so „diplomatisch“ ausgedrückt, daß da-raus wenig zu entnehmen ist. Es würde viel wirksamer gewesen sein, wenn die „Münch. N. Nachr.“ die Mittheilung hätten dementiren können. Daß das Hohenlohe-Palais in München in der Brienerstraße nicht für den dauernden Winter-aufenthalt in der bayerischen Hauptstadt renovirt werde, und daß Prinz Alexander Hohenlohe nicht über einen Hausantritt in München verhandle. * Finanzminister von Miquel hat der „Deutsch. Ztg.“ zufolge seine Absicht, demnächst nach Wiesbaden zur Fortsetzung seiner unter-brochenen Kur zurückzukehren, einstweilen auf-gegeben. Er wird mit dem Minister für öffent-liche Arbeiten am 15. d. M. der Einweihung

Prinzip des Hauses:
Strengste Reellität.

35 Geschäfte:
Gebrüder Alsberg.

Unser
**Sommer-
Ausverkauf**
dauert
nur noch
bis
Samstag, den
24. Juli, abends.

Von dem großen Vorrath
fertiger Frauen- u. Kinder-

Schürzen

ist noch ein Restbestand vorrätzig, wovon wir einen Vorrath mit
25 Pfg., einen Vorrath mit **35** Pfg., einen Vorrath mit **50** Pfg.
abgeben.

Unser Ausverkauf bietet eine selten günstige Gelegenheit zum
Einkauf aller Artikel, besonders von
Cattunen - Waschstoffen - Sommerkleiderstoffen
Blousen, Sonnenschirmen, Lustrejoppen.

(Jetzt noch vorrätzig: **Capes, Kragen, Jaquets** zu und unter
Einkaufspreisen.)

Zu Ausverkaufspreisen

Bettwaaren
Bettstellen
Matrassen

Bettfedern
Dannen

Möbel
für
Schlaf-, Wohnzimmer
und Küche.

Bücher
Bettwaaren
Baumwollwaaren.

Eigene Polstererei im Hause.

Eisenschwämme — Bettwäsche — Leibwäsche.

Gebrüder Alsberg,

120/122 Oberstraße. Neuß, Oberstraße 120/122.

der Kaiser Wilhelm-Brücke in Runglitz bei Solingen bewohnen.

Zur „Kundgebung“ der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zu Gunsten der Herrenhausbeschlüsse zum Vereinsgesetz erhält die „Rdn. Btg.“ eine Zuschrift aus Altenessen vom 2. Vorjüngenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, Berggrath Krabber. Diese beachtenswerthe Zuschrift lautet: „Wenn in der von der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ausgegangenen Kundgebung über die Vereinsnovelle gesagt wird, daß auch der ganze Kohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund das Verlangen nach Annahme des Vereinsgesetzes in der Fassung des Herrenhauses theile, so muß ich in meinem und im Namen vieler Freunde, welche auch mitten im Kohlenbergbau stehen, erklären, daß diese Behauptung ein großer Irrthum ist: ich und meine Freunde stehen vollständig auf dem Standpunkte, welchen Ihre Zeitung vertreten hat und noch vertritt, und würde es außer höchsten Bedauern, wenn die auch von uns gewählten nationalliberalen Abgeordneten sich durch dergleichen Kundgebungen, wie die Düsseldorf, einflüßern ließen.“ Das ist eine gesunde Distanz für die überreizten Aufputscher.

Auf die Düsseldorf Kundgebung zu Gunsten der Annahme des Vereinsgesetzes in der Fassung des Herrenhauses steht die „Nordb. Allg. Btg.“ ihre ganze Hoffnung. In einem Beiratsartikel über „Industrie und Vereinsgesetz“ preist sie die Staatsweisheit dieser Großindustriellen, die nach einem neuen Sozialistengesetz streben, und bezieht sich zu der Behauptung, das rheinisch-westfälische Bürgerthum billige die Bestrebungen der Regierung und sei gewillt, ihr verstärkte Unterstützung zum wirksamen Kampf wider den Umsturz zu gewähren. — Es ist wirklich eine starke Leistung, die wenigen Großindustriellen im Vorstand der „nordwestlichen Gruppe des Vereins rheinisch-westfälischer Eisen- und Stahlindustrieller“ als „das rhein.-westf. Bürgerthum“ zu bezeichnen, während doch selbst dem östlichsten Goldschreiber in der „Nordb. Allg. Btg.“ bekannt sein mußte, daß in Rheinland-Westfalen ganz abgesehen von den Nationalliberalen, die gleichfalls Gegner des Vereinsgesetzes sind, gerade das Centrum, die Freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokratie am stärksten vertreten sind, welche Parteien sämtlich durch aus nicht die Bestrebungen der Regierung billigen und nicht gewillt sind, ein neues Sozialistengesetz für Preußen zu schaffen.

§ Zum Margarinegesetz, das am 1. Okt. d. J. bezw. 1. April u. J. in Kraft tritt, schreibt die „Berl. Corresp.“: Der vom Bundesrathe genehmigte Entwurf der Ausführgesetze bestimmt, daß, um die Erkennbarkeit der Margarine und des Margarinekäses, die zu Handelszwecken bestimmt sind, zu erleichtern, bei der Fabrikation der zur Verwendung kommenden Fetten und Ölen 5 bis 10 Proz. Zusatzstoffe in 100 Gewichtstheilen Fetts und Öle muß die Zusatzmenge bei Margarine mindestens 10, bei Margarinekäse 5 Gewichtstheile Gesamtlös betragen. Für die vorgeschriebene Bezeichnung der Gefäße und Umhüllungen sind Muster aufgestellt. Die Umhüllung der Flaschen und der Fabrikmarken erfolgt durch Einbrennen oder Aufmalen.

Seine Reform des Wahlrechts für Landtage und Gemeindevorstände. Die offiziell. Berl. Pol. Nachr. hatten es als höchst wahrscheinlich bezeichnet, daß die nächste Landtagsession mit Gesetzesvorlägen behufs Regelung

des Wahlrechts in Staat und Gemeinde mit Rücksicht auf die Ergebnisse der neueren Gesetzgebung befaßt werden würde. Die „Nordb. Allg. Btg.“ erklärt nun heute, daß nach ihren Informationen an den maßgebenden Stellen von einer solchen Absicht der künftigen Staatsregierung nichts bekannt sei.

„Bismarck und Reichsgründer“ betitelt sich eine Schrift des bekannten konservativen Herrn v. Dieß. Dabei, mit dem Zusage „Deutsches Rechtsbewußtsein und die Gleichheit vor dem Gesetz“. Den Hauptinhalt der 200 Seiten starken Broschüre bildet das Verhalten des Fürsten Bismarck zu Reichsgründer, insbesondere in der Angelegenheit der im März 1871 erfolgten Gründung der Preussischen Central-Bodencreditbank. In der Verbindung Bismarck's mit Reichsgründer, die zunächst darin bestand, daß der Minister dem Bankier Generalvollmacht zur Verwaltung seines Vermögens erteilte, was ihm eine jährliche Vergütung von 18 pSt. eingetragen habe, erblickt Fürst Dieß die Hauptursache der Fehler des Fürsten auf innerpolitischem Gebiete. Daraus leitet er es her, daß Fürst Bismarck sich dem Liberalismus in die Arme warf und das deutsche Volk jahrelang unter den Raubzügen des internationalen Großkapitals schmachten ließ, und er sucht zu beweisen, daß Fürst Bismarck bei der Gründung des genannten Unternehmehmens, das vom Staate in der Concensionsurkunde Rechte erhielt, wie kein anderes Concensionsinstitut, selbst einen Gewinn von 83 000 Thalern hatte, indem er wie mehrere andere Parlamentarier, eine große Partei Aktien zum Preise von 108 erhielt, während der niedrigste Cours, zu dem das Publikum diese Papiere bekam, 128 war. Wegen dieser Behauptung, die Fürst Dieß einer Arbeit seines früheren verstorbenen Freundes Dr. Webemeyer entnahm, wurde er bereits im Jahre 1877 zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Dieses Urtheil sei aber, so sucht er zu beweisen, ein ungerechtes gewesen. Die Verurtheilung sei hauptsächlich dadurch ermöglicht worden, daß Bismarck ein wahrheitswidriges Schreiben an das Gericht gefaßt habe. Dieß sei an gewisse Minister der letzten Periode Friedrich Wilhelm's IV. Gegen den bekannten Finanzminister v. D. Heydt z. B. erhebt er die Beschuldigung, er sei heimlich Theilhaber des Bankhauses geblieben, das seinen Namen trug, obwohl er als Minister die Pflicht hatte, sich gänzlich von Geschäftszug zurückzuziehen, und obwohl er dem Könige eine solche Versicherung gegeben habe; dieser Minister habe in einer Volksversammlung zu Eberfeld 1848 gesagt: „Es sei jetzt Zeit, die Fürsten als Ballast über Bord zu werfen“, und über Friedrich Wilhelm IV. geäußert: „Was will dieser Mensch, wir müssen Garantien fordern für die Verpfändungen, die er uns macht.“ Dabei habe er den rothen Abkondorn von der Brust gerissen und mit Fingern getreten und einem Landwehrmann 10 Sgr. dafür gegeben, daß dieser die preussische Fahne von der Wäsche riß und unter die Füße trat. Dergleichen Erzählungen bietet die Schrift in reicher Menge.

Zum Direktor im Handelsministerium wird nach der „Rdn. Btg.“ Eisenbahnpresident Höfer vom 1. September ab ernannt werden. In diesem Amte würde er sich vorzugsweise mit den Vorarbeiten für den autonomen deutschen Zolltarif zu beschäftigen haben, der den späteren Verhandlungen über Handelsverträge zu Grunde gelegt werden soll.

Vor der antisemitischen Concurrenz wird den Conservativen wieder einmal bange.

Die „Conf. Corr.“ theilt mit, daß im Wahlkreise Westpreignitz sich die antisemitischen Agitatoren rührten, „um durch Herbeiführung von Stimmenspaltungen das bisher von Herrn von Bobbielakt innegehabte Reichstagsmandat in die Hände der vereinigten Demokratie zu spielen“, und magnt zu eisiger Thätigkeit der Conservativen in dem bedrohten Kreise, um diesem Einbrüche mit Erfolg begegnen zu können. Das ist nur wieder ein Beweis, wie wenig sicher die Conservativen ihrer Wählerkraft sind.

„Angeladene Gäste.“ Am letzten Sonntag hatte Fürst Bischoff Gortorff auf Silesien in der Provinz Posen, Ehrenvorsitzender des dortigen polnischen landwirtschaftlichen Vereins, die Vereinsmitglieder zu geselliger Unterhaltung und Befähigung in seinen Schloßpark eingeladen. Auch einige Geistliche und Gutsbesitzer der Umgegend hatten sich zu dieser geselligen Unterhaltung eingefunden. Wie erlautet waren aber auch die Anwesenden, als plötzlich zur Controle der geselligen Unterhaltung der Districtscommissar von Zutroßschin mit einem Gensdarmen und der Gensdarmenwache erschienen! Dieselben stießen da, bis sich Abends die letzten Gäste entfernt hatten. — Warum machte der Fürst nicht von seinem Gensdarmen Gebrauch?

Die Logokonferenz ist dem „B. L.“ zufolge am Freitag zum Abschluß gelangt. Die Beschlüsse werden noch geheim gehalten und erst nach Unterzeichnung des Protokolls veröffentlicht. Die deutschen Forderungen sollen fast sämtlich erfüllt sein.

Oesterreich-Ungarn.

* Görz, 8. Juli. Heute Nachmittag ist der Metropolit der Görzer Kirchenprovinz, Fürst-Erzbischof Dr. Alois Jara, seinem Herzleiden erlegen. Der verstorbene Fürst-Erzbischof war am 13. Januar 1834 zu Perbasina im Görzischen geboren. Nach Ablegung seiner Studien wurde er zum Professor der Fundamentale-Theologie und der Dogmatik am Centralseminar in Görz ernannt. Im Jahre 1882 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Brixen-Pola, ein Jahr später wurde er auf den fürstbischöflichen Stuhl von Görz berufen. Im Frühjahr wurde Dr. Jara von einem Gemüthsleiden heimgegriffen, welches dem Leben des Kirchenfürsten durch einen Herzschlag ein Ziel setzte. Der Fürst-Erzbischof gehörte dem Herrenhause und dem Landtage an und galt als ein Gegner der slavischen Tendenzen des Bischofs Strömayr von Djakovar.

* Wien, 9. Juli. Der Gemeinderath nahm den Antrag an, zu dem Bundesbeschießen in Nürnberg Abgeordnete zu entsenden und einen Ehrenpreis der Stadt Wien in Höhe von 1000 M. für das Bundesbeschießen zu widmen. Das ist ja an sich nicht werthlos, wohl aber, wenn man bedenkt, daß der Gemeinderath keine Einladung zum Bundesbeschießen erhalten hat und daher zu gewärtigen haben wird, daß seine Theilnahme an dem Schießfeste in Nürnberg nicht erwünscht sein wird.

* Eger, 11. Juli. Heute früh um 9 Uhr veranlassen sich 52 hier weilende Reichsraths- und Landtagsabgeordnete aller deutschen Parteien Waghens vor dem Stadthause und begaben sich, gefolgt von etwa 200 Landwehrmännern und Bezirkskommandanten sowie von einem tausendköpfigen Publikum, in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Schießhause, wohin der von der Regierung verbundene Volkstag einberufen war. Der Zug wurde auf dem ganzen Wege stürmisch

begleitet und aus den Fenstern mit Blumen beworfen. Am Schießhause, das von der Gensdarmrie, der Finanzwache und der Prager Polizei besetzt war, erklärte der Polizeikommissar den Ankomenden, daß er die Abhaltung einer Versammlung nicht zulassen könne. Dr. Funke protestirte im Namen von 75 Abgeordneten als Einberufer der Versammlung gegen die Ungelegenheit des Vorgehens der Behörde, und es wurde eine Abschnur an den Bezirkshauptmann entandt, der auf dem Verbot bestrafte und erklärte, nöthigenfalls Gewalt anzuwenden zu wollen. Hierauf begab sich der ganze Zug in der Ordnung, wie er gekommen war, und unter dem Schutze der „Wacht am Rhein“ nach dem Stadthause zurück, in dessen sehr geräumigem Hofe eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde. Nach einer kurzen Ansprache des Abgeordneten Dr. Funke gelobten alle Anwesenden entblichenes Hauptes, in Einigkeit und unbewagter Opposition zu verharren. Inzwischen hatte ein lebhafter Zug der Landbevölkerung in die Stadt begonnen; die Gensdarmrie und die Finanzwache sperrten mit gefülltem Bajonett den Marktplatz ab, während die berittene Prager Polizei unablässig hin und her durch die Straßen sperrte. Bis 4 Uhr Nachmittags ist keine ernste Aufregung vorgekommen.

Da für den Nachmittag ein großer Zug befürchtet wurde, hatte der Stadthalterverrat Stadler sowohl in Eger selbst als auch an der Grenze alle Vorkehrungen getroffen, um Unruhmungen zu verhindern. Auch von bairischer Seite waren Gensdarmen aufgeboten, um Unruhmungen auf bairischem Gebiete hintanzuhalten. Die berittene Polizei, die für kurze Zeit zur Verfügung des Dienstes nach Eger beordert worden war, wurde in der Stadt mit Pfeifen und Lärmen empfangen.

Spanien.

* Madrid, 12. Juli. Eine Depesche des „Heraldo de Madrid“ meldet, den Aufständischen sei es gelungen, den Fluß Guadana zu überschreiten und in die Provinz Havana einzubringen. In Sa. Cruz am Cap St. Antonio und anderen Orten sind Freireiter mit Waffen und Munition gelandet. Maximino Gomez hat angeordnet, die Aufständischen sollten, um die Partisanen in den Vereinigten Staaten zu ermutigen, verwegene Handstreichsunternehmen. 25 000 spanische Soldaten liegen krank darnieder.

England.

* London, 9. Juli. Im Unterhaus verlas der Staatssecretär für Indien, Lord Hamilton, ein Telegramm aus Kalkutta vom gestrigen Tage, nach welchem bei den letzten Unruhen in Kalkutta 7 Personen getödtet und etwa 20 verwundet worden seien, von welchen letzteren 4 oder 5 seitdem gestorben sein dürften. In Kalkutta sei gestern Alles ruhig gewesen. Die mahomedanischen Führer bemühten sich gewissenhaft, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, die Fabrikarbeiter versetzten sich ruhig. — Der Premier-Minister der Cap-Colonie Sprigg erklärte heute bei einem Empfang des Auswärtigen Reiches (Schwartz) dem Colonien wurden wahrheitsgemäß ihre Einflusszelle aufrecht erhalten; dies mache die Durchführung eines Zollvereins mit dem Mutterlande sehr schwierig; aber er hoffe, alle südafrikanischen Staaten würden eines Tages eine große Handelsunion bilden. Er halte die britischen Besitzungen in Süd-Afrika für notwendig für die Existenz des britischen Reiches. Des weiteren erklärte Sprigg, die vor

stehende Zeit ihrer Persönlichkeit durch den Glanz der Diamanten, die Haar und Brust schmückten. Ja, sie war entzückt, sie durfte aufsteigen, sie, gekleidet in ein so reizendes Gewand, schätzte ihre Lippen und ihre Augen glänzte glühend. Sie hatte es immer gewagt, sie hat dazu bestimmt war, eine glänzende Rolle in der Welt zu spielen, und lange ließ sie sich gewiss nicht mehr in Burgdorf begeben. Sie mußte gesehen werden und selber sehen. Mit den alten Zeiten würde sie schon fertig werden. Wenn sie es darauf anlegte, konnte sie den Herrn Großpapa am ihren kleinen Finger windeln und wenn die Großtante auch etwas weniger gefällig war und jetzt zuweilen anfang, gegen die Großmutter zu intriguen, um ihrer lieben Bequemlichkeit willen, welche die Rechte so ganz außer Acht ließ, mit Recht natürlich, sagte sie sich: ihr Widerstand ließ sich schließlich auch noch brechen.

Die junge Dame lachte hell auf, als sie ihrer Großtante gedachte und des Kampfes, den sie gegen diese zu beginnen gedachte, der Gedanke belustigte sie geradezu und angemein. Aber plötzlich veränderte sich ihr Bild. So gleichgültig war ihr Burgdorf eigentlich, doch nicht, es befaß einen Magnet, der sie fesselte und ihre Wollen lähmte. Und dieser Magnet war Georg v. Camp. Bald genug hatte die junge Erbin gemerkt, wo der Herr Großvater und die Frau Großmutter hinans wollten. Der Mann, der ihre Erbin geworden war, wenn der Sohn in Afrika keine Kinder hinterlassen sollte, dessen Tochter heirathen, auf daß er doch der Erbe blieb. Die Lippen der jungen Dame hatten sich bei dieser Erwägung zwar spöttisch gekrümmelt, sie hatte aber versucht, sich mit leichter Spottrede darüber hinwegzusetzen, aber nicht vermocht, den Plänen der alten Dame ein entscheidendes „Nein“ entgegenzusetzen. Wenn der „Kranke“ nicht gar zu anliebenswürdig und annehmlich war, dann konnte der Gedanke an eine Verbindung mit ihm immerhin ertragen werden. Etwas Verwundenes hatte der Gedanke sogar schmerzhaft für sie, die Gattin des berechneten Erben zu werden, und mit neugierigem Interesse für den ersten Besuche des jungen Mannes entgegen gesehen, am bald zu gewahren, daß Georg v. Camp tiefen Eindruck auf sie gemacht. (Fortf. folgt.)

* Herrn v. Marshall widmet der „All.“ folgenden Zweizeiler:
Wer ein Gemüth zerritt beim Schreiten,
Kommt in Gefolge selbst ansangelen.

Um jeden Preis.

Roman von M. Rebeatis.
(Nachdruck verboten.)

Ein Mann, in dem Agatha ihren Führer und Schützer erblickte, wäre sicher eher im Stande, mähend und bestimmend auf sie einzuwirken. Und Georg von Camp schien dem alten Fräulein jaß die richtige Persönlichkeit zu sein, um Einfluß auf das Kind zu gewinnen und es an die deutschen Verhältnisse zu gewöhnen. Sein entschlossener Character, die ernste Stille, durch die er gegangen, hatten ihm das Maß gehalten unter allen Umständen geleitet. „So würde er das auch seinem jungen Weibe beibringen wissen. Auf die Bewilligung dieser schon lang projectirten Verbindung mußte also mit aller Kraft hingearbeitet werden.

VIII.

„Ich komme, um Abschied von Dir zu nehmen.“ Mit diesen Worten trat Hedwig v. Camp eines Tages zu Anfang des Winters in Helene Dertels Zimmer. „Rama schied, daß sie mich auf dem Gut nicht entbehren könnten, und Tante Rosa die Kinder hier allein unter ihre Fittiche nehmen müßte. Du weißt ja, daß Agatha v. Stamm in Burgdorf gründlich aufgedröhrt hat und neudornet; sie hat erklärt, keinen Tag mehr wie eine Einsiedlerin leben zu wollen. Sie haben auch schon überall mit ihr Besuche gemacht; aber blüht hat eigentlich keine Familie der Nachbarschaft Gnade vor Agatha's Augen gefunden. Nun soll ich auch noch versuchen, der jungen Dame die Zeit zu vertreiben, und sie wenigstens bis nach Weihnachten in Burgdorf festhalten. Es wäre den alten Tanten ganz gerecht, wenn sie mit der Entlein eine Saison in der Hauptstadt durchzumachen hätten, und daher müßten sie sie gar zu gerne sobald wie möglich verheirathen.“

Hedwig's Antlitz glühte, als sie die letzten Worte sprach, auch Helene's Wangen färbten sich. Es war ja Hedwig's Bruder, der von den alten Herrschaften zum Beweist ihrer Entlein bestimmt worden, und wenn Hedwig auch nicht ganz sicher war, ob Helene warmer für Georg empfand, — daß die tüchtige Juvendhaltung, die dieser bisher der reichen Erbin gegenüber gezeigt, wahrnehmlich in seinen Empfindungen für Helene ihren Grund hatte, war dagegen fast zur Gewis-

siheit geworden; nur daß sie ja Helene nicht davon zu reden wagte und stets in Verlegenheit gerieth, wenn eine Anspielung auf diese ganze Verhältnisse und die Pläne der alten Verwandten in Burgdorf unglücklichweise irgendwo einschlug. Jede Bezugnahme auf Fräulein Agatha v. Stamm erinnerte Helene zudem an das traurige Geschick ihrer Jugendliebe Helene Auguste, was Hedwig auch gerne vermied.

Tante Elisabeth und Helene hatten sich den Tod des armen Mädchens sehr zu Herzen genommen. Sie hatten auch dringend verlangt, von Fräulein v. Stamm nähere Einzelheiten über Agatha's Leben zu erfahren; aber die junge Dame hatte nicht nur jeden Versuch der beiden Damen abgelehnt, auch ihre briefliche Antwort war so kurz und knapp gehalten, daß sie eigentlich über die arme Auguste so gut wie nichts enthielt. Ihre Herzen würden nicht stark genug sein, an die Katastrophe auf der Ardeine erinnert zu werden, und daher sei es am besten, die Verwandten Fräulein Wachs zu empfangen, von der sie über dies auch nichts besonders zu sagen wisse, als daß dieselbe ihren Posten gewissenhaft ausgefüllt habe und wie sie, Agatha v. Stamm, deren jährliches Ende natürlich auch anständig bedauere. Diese eisse Zurückweisung hatte ihren Zweck vollständig erreicht, Tante Elisabeth und Helene verlangten nun nicht mehr, Fräulein v. Stamm kennen zu lernen; Helene konnte es auch nicht hindern, daß jede Erwähnung der jungen Dame ihrem Herzen Wehe bereite. Sie hatte ernstlich gegen ihre Idee für Georg v. Camp angekämpft und sich bemüht, nach den von Auguste's Briefen gegebenen Schilderungen sich ein Bild von der jungen Erbin zu machen, daß sie so sympathisch als irgend möglich verurtheile, und von dem sie denken konnte, das Original passe zu der lieben Camp'schen Familie. War Fräulein v. Stamm, nach Auguste's Ansicht, auch keine Schönheit, so hatte diese doch mehr als einmal der reinen Unschuld des jungen Mädchens Erwähnung gethan und hervorgehoben, wie fromm sie sei und wie sie nach den äußeren Dingen nicht frage. Ein Weib aber, das so beschaffen war, mußte Sympathie erwerben und im Stande sein, als Weib Georg's v. Camp dem Gatten ein freudvolles Heim zu schaffen, und daß er glücklich würde, daß das Opfer, das die Verhältnisse gebietet, von ihm zu fordern schienen, ihm leicht gemacht und er seinen Lohn finden möge, war ja seit langem schon Helene's Weib, und ihr Trost in dem Schmerze der Entlassung. Wie sollte es ihr daher nicht Pein verursachen, zu erfahren, daß

die Willkür durchaus nicht dem von ihr entworfenen Bilde entsprach.

Was von dem Aufenhalt der Erbin in Paris ja ihr gebrungen, was ihr von dem Aufstreten der Erbin in Burgdorf erzählt wurde, entsprach in keiner Weise dem Bilde, das ihr bisher vorgezeichnet, und was Hedwig ihr erst heute von Burgdorf berichtete, war ein neuer Beweis für die Verheißung ihrer alten Tante, daß Auguste's Beschreibung Agatha's v. Stamm eine gänzlich falsche gewesen!

Kopfschüttelnd blickte sie auf Hedwig's Rede und wieder fleg leicht Roth in ihre Wangen, als endlich, wenn auch etwas zögernd, über der Freundin Lippen die Verurtheilung kam, die alten Leute auf Burgdorf sagten an zu fächeln, ihre schönen Heirathspläne möchten scheitern. „Mein Bruder hält sich so reserbiert und kommt so selten nach Burgdorf hinüber. Darum drängen sie darauf, daß ich komme, und durch mein Dasein zu engerem Verkehr Ursache gebe. Dieser Grund gerade aber ist es, der mir die Reise so teuer macht. Ich bekenne mich nicht darauf, mit einem Kuppelpaß zu verleben“, sagte Hedwig verlegen lachend hinzu. „Ich habe ein Vorurtheil gegen die Burgdorfer Sirene, die wohl anfangs bezagend zu können scheint, aber nicht versteht, die Herzen dauernd an sich zu fesseln. In meinem Vergnügen reise ich sicher nicht hin, ich würde es ablehnen, wenn es mir möglich wäre, aber mein Sträuben ist nutzlos, ich muß hin.“

„Und sicherlich ist es gut, daß Du es müßt“, sagte Helene sanft, „die Dinge sehen sich aus der Ferne oft so ganz anders an, besonders, wenn der Wind nicht mehr vorurtheilhaft ist. Fräulein v. Stamm ist in ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen, anderes Blut fließt in ihren Adern, da kann und darf sie auch nicht nach unserm Maßstabe gemessen werden. Geh also mit Gott, Du Waise. Gedenke mir auf Zyn, der noch Alles zum besten führen möge.“

IX.

In ihrem höchst eleganten Salon, der ganz neu nach ihrer Wahl ausmüthet und decorirt worden war, stand die junge Erbin, ihr eigen Bild im Spiegel betrachtend. Ein gelbes Sammetkleid umschloß die anmuthvolle Gestalt, ihre dunkle silberne Schärpe war vollends Geltung bringend; erdöht wurde noch der be-

kurzem aufgeführt Delagoda-Bai hat; sie sei ein gewesene und nicht zugebe, ein Bortommen in Sabafrita g

Das m

Es unter

Wit dem

gand hatte beg

der Nacht von S

die Speisezeit

der Dieb war m

nicht fertig, al

durch ein Fenster

nie zu vordring

Niemals aber la

jogar der 1. Sta

Caramba

werle fuhren ge

der Köhler Stred

mit Hagleitnen

beide Rarckenbü

das Pferd im Sa

daß das Fuhrm

Juges war. Es

und das glückli

fuhrwert lag gra

dieselbe nicht ge

Unfälle trägt der

Karre, weil er ni

△ Nebelbach

rumbachte, wurd

dorfer Radfahrer

fahren, daß der

die innere Ber

Weges kommen

fuhrer ruhig dur

und übergaß ih

△ Dießelb

30,0, Richtstroß 4,25, Krummstroß 3,10 die 100 RH.
 11.0, 12.0, 13.0, 14.0, 15.0, 16.0, 17.0, 18.0, 19.0, 20.0, 21.0, 22.0, 23.0, 24.0, 25.0, 26.0, 27.0, 28.0, 29.0, 30.0, 31.0, 32.0, 33.0, 34.0, 35.0, 36.0, 37.0, 38.0, 39.0, 40.0, 41.0, 42.0, 43.0, 44.0, 45.0, 46.0, 47.0, 48.0, 49.0, 50.0, 51.0, 52.0, 53.0, 54.0, 55.0, 56.0, 57.0, 58.0, 59.0, 60.0, 61.0, 62.0, 63.0, 64.0, 65.0, 66.0, 67.0, 68.0, 69.0, 70.0, 71.0, 72.0, 73.0, 74.0, 75.0, 76.0, 77.0, 78.0, 79.0, 80.0, 81.0, 82.0, 83.0, 84.0, 85.0, 86.0, 87.0, 88.0, 89.0, 90.0, 91.0, 92.0, 93.0, 94.0, 95.0, 96.0, 97.0, 98.0, 99.0, 100.0, 101.0, 102.0, 103.0, 104.0, 105.0, 106.0, 107.0, 108.0, 109.0, 110.0, 111.0, 112.0, 113.0, 114.0, 115.0, 116.0, 117.0, 118.0, 119.0, 120.0, 121.0, 122.0, 123.0, 124.0, 125.0, 126.0, 127.0, 128.0, 129.0, 130.0, 131.0, 132.0, 133.0, 134.0, 135.0, 136.0, 137.0, 138.0, 139.0, 140.0, 141.0, 142.0, 143.0, 144.0, 145.0, 146.0, 147.0, 148.0, 149.0, 150.0, 151.0, 152.0, 153.0, 154.0, 155.0, 156.0, 157.0, 158.0, 159.0, 160.0, 161.0, 162.0, 163.0, 164.0, 165.0, 166.0, 167.0, 168.0, 169.0, 170.0, 171.0, 172.0, 173.0, 174.0, 175.0, 176.0, 177.0, 178.0, 179.0, 180.0, 181.0, 182.0, 183.0, 184.0, 185.0, 186.0, 187.0, 188.0, 189.0, 190.0, 191.0, 192.0, 193.0, 194.0, 195.0, 196.0, 197.0, 198.0, 199.0, 200.0, 201.0, 202.0, 203.0, 204.0, 205.0, 206.0, 207.0, 208.0, 209.0, 210.0, 211.0, 212.0, 213.0, 214.0, 215.0, 216.0, 217.0, 218.0, 219.0, 220.0, 221.0, 222.0, 223.0, 224.0, 225.0, 226.0, 227.0, 228.0, 229.0, 230.0, 231.0, 232.0, 233.0, 234.0, 235.0, 236.0, 237.0, 238.0, 239.0, 240.0, 241.0, 242.0, 243.0, 244.0, 245.0, 246.0, 247.0, 248.0, 249.0, 250.0, 251.0, 252.0, 253.0, 254.0, 255.0, 256.0, 257.0, 258.0, 259.0, 260.0, 261.0, 262.0, 263.0, 264.0, 265.0, 266.0, 267.0, 268.0, 269.0, 270.0, 271.0, 272.0, 273.0, 274.0, 275.0, 276.0, 277.0, 278.0, 279.0, 280.0, 281.0, 282.0, 283.0, 284.0, 285.0, 286.0, 287.0, 288.0, 289.0, 290.0, 291.0, 292.0, 293.0, 294.0, 295.0, 296.0, 297.0, 298.0, 299.0, 300.0, 301.0, 302.0, 303.0, 304.0, 305.0, 306.0, 307.0, 308.0, 309.0, 310.0, 311.0, 312.0, 313.0, 314.0, 315.0, 316.0, 317.0, 318.0, 319.0, 320.0, 321.0, 322.0, 323.0, 324.0, 325.0, 326.0, 327.0, 328.0, 329.0, 330.0, 331.0, 332.0, 333.0, 334.0, 335.0, 336.0, 337.0, 338.0, 339.0, 340.0, 341.0, 342.0, 343.0, 344.0, 345.0, 346.0, 347.0, 348.0, 349.0, 350.0, 351.0, 352.0, 353.0, 354.0, 355.0, 356.0, 357.0, 358.0, 359.0, 360.0, 361.0, 362.0, 363.0, 364.0, 365.0, 366.0, 367.0, 368.0, 369.0, 370.0, 371.0, 372.0, 373.0, 374.0, 375.0, 376.0, 377.0, 378.0, 379.0, 380.0, 381.0, 382.0, 383.0, 384.0, 385.0, 386.0, 387.0, 388.0, 389.0, 390.0, 391.0, 392.0, 393.0, 394.0, 395.0, 396.0, 397.0, 398.0, 399.0, 400.0, 401.0, 402.0, 403.0, 404.0, 405.0, 406.0, 407.0, 408.0, 409.0, 410.0, 411.0, 412.0, 413.0, 414.0, 415.0, 416.0, 417.0, 418.0, 419.0, 420.0, 421.0, 422.0, 423.0, 424.0, 425.0, 426.0, 427.0, 428.0, 429.0, 430.0, 431.0, 432.0, 433.0, 434.0, 435.0, 436.0, 437.0, 438.0, 439.0, 440.0, 441.0, 442.0, 443.0, 444.0, 445.0, 446.0, 447.0, 448.0, 449.0, 450.0, 451.0, 452.0, 453.0, 454.0, 455.0, 456.0, 457.0, 458.0, 459.0, 460.0, 461.0, 462.0, 463.0, 464.0, 465.0, 466.0, 467.0, 468.0, 469.0, 470.0, 471.0, 472.0, 473.0, 474.0, 475.0, 476.0, 477.0, 478.0, 479.0, 480.0, 481.0, 482.0, 483.0, 484.0, 485.0, 486.0, 487.0, 488.0, 489.0, 490.0, 491.0, 492.0, 493.0, 494.0, 495.0, 496.0, 497.0, 498.0, 499.0, 500.0, 501.0, 502.0, 503.0, 504.0, 505.0, 506.0, 507.0, 508.0, 509.0, 510.0, 511.0, 512.0, 513.0, 514.0, 515.0, 516.0, 517.0, 518.0, 519.0, 520.0, 521.0, 522.0, 523.0, 524.0, 525.0, 526.0, 527.0, 528.0, 529.0, 530.0, 531.0, 532.0, 533.0, 534.0, 535.0, 536.0, 537.0, 538.0, 539.0, 540.0, 541.0, 542.0, 543.0, 544.0, 545.0, 546.0, 547.0, 548.0, 549.0, 550.0, 551.0, 552.0, 553.0, 554.0, 555.0, 556.0, 557.0, 558.0, 559.0, 560.0, 561.0, 562.0, 563.0, 564.0, 565.0, 566.0, 567.0, 568.0, 569.0, 570.0, 571.0, 572.0, 573.0, 574.0, 575.0, 576.0, 577.0, 578.0, 579.0, 580.0, 581.0, 582.0, 583.0, 584.0, 585.0, 586.0, 587.0, 588.0, 589.0, 590.0, 591.0, 592.0, 593.0, 594.0, 595.0, 596.0, 597.0, 598.0, 599.0, 600.0, 601.0, 602.0,

